№ 6185. Dienstag, 26. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 25. Juli, 8 Uhr Abends.

Berlin, 25. Juli. **Se. Maj. der König hat folgende öffentliche Ansprache erlassen: „Aus allen Stämmen des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen des deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres, sind Mir aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes für die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands von Gemeinden, Corporationen, Vereinen und Privatpersonen so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es Mir ein unabweisliches Bedürfniß ist, diesen Einklang des deutschen Geistes öffentlich zu bezeugen und dem Ausdruck Meines Königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß Ich dem deutschen Volke Treue um Treue entgegenbringe und unwandelbar halten werde. Die Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande und die einmüthige Erhebung der deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede der Gegensätze in sich beschlossen, und versöhnt und einig, wie kaum jemals zuvor, darf Deutschland in seiner Einmüthigkeit wie in seinem Recht die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm dauernden Frieden bringen und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde. Berlin, 25. Juli 1870. Wilhelm."**

Angekommen den 25. Juli, 7¼ Uhr Abends.

Berlin, 25. Juli. **Der Kronprinz reist morgen zunächst nach München ab.**

Paris, 25. Juli. **Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, die Befestigungen von Paris sofort in Vertheidigungszustand zu versetzen; auch sollen die Forts sofort armirt werden.**

✻ **Berlin**, 24. Juli. Seit Frankreich über die Haltung der süddeutschen Staaten nicht im Zweifel, gleichzeitig aber zu der Einsicht gelangt ist, daß es Süddeutschland nicht mehr während der Mobilisirung überraschen kann, scheint es seinen Kriegsplan geändert zu haben. Zwischen Colmar und Hüningen stehen nur noch die nothdürftigsten Festungsbesatzungen. Seit dem 18. wird die Armee von Lyon über Mühlhausen noch Straßburg befördert. Andererseits lassen die Correspondenzen aus dem äußersten Südwesten unserer Rheinprovinz vermuthen, daß die an der Grenze aufgestellte französische Streitmacht nicht stark sei. 20,000 Mann sollen [illegible] St. Avold (Station der Bahn von Metz nach [illegible]), etwas über 2 Meilen von der preußischen Gren[illegible]gern. Darunter sollen sich viele Corsicaner befinden. Das wird von Reisenden erzählt, die natürlich keinen Ueberblick über Truppenmassen haben und zu Uebertreibungen neigen. Wir vermuthen darum wohl nicht mit Unrecht, daß Frankreich heute schon fast seine gesammte Kraft in dem Dreieck concentrirt hat, dessen Basis die Linie Straßburg-Metz, dessen Spitze die kleine Festung Lauterburg (dort, wo Baden, Frankreich und die Rheinpfalz zusammenstoßen) bildet. Schon längst vermuthete man die französische Absicht, von Lauterburg her in Deutschland einzubrechen. Von dort ist Karlsruhe in Einem Marsche, Mannheim in höchstens drei Tagen zu erreichen. So vermuthet man einerseits, während die „Köln. Ztg." meint, daß es auf einen Einfall in die preußische Rheinprovinz, also eine nördlichere Operationslinie, abgesehen war. Die Bevölkerung in den Grenzländern hält sich musterhaft, nicht nur die preußische, Rheinpfalz, Baden, Rheinhessen wetteifern mit einander in Opferfreudigkeit und hochherziger Begeisterung. Wahrhaft herzerquickend ist die Zusage des Großherzogs von Baden, sein Hoch klingt wie das Hoch auf den König von Deutschland. Während bei uns das Vertrauen zunimmt, scheint es im feindlichen Lager zu schwinden. Früher führte man dort eine Sprache, als ob man gleich am ersten Tage über die Grenze dringen und Preußen ecrasiren wolle, heute meint die „Patrie" ziemlich kleinlaut: „Dank unserer Schnelligkeit und unserer guten Organisation ist unsere Armee schon zahlreich genug, um einen etwaigen Choc aushalten zu können." Das officiöse Pariser Blatt hält also selbst die französischen Dispositionen vorerst nur für so weit vorgeschritten, daß sie im Nothfalle einen Angriff der Preußen würden aushalten können. Bis jetzt scheint Frankreich keinen anderen Verbündeten zu haben als die deutschen Fürsten von Hietzing und Gmunden. Wie man aber selbst in Oesterreich von dem Treiben denkt, beweist folgende Auslassung des „Wanderer": „Will Oesterreich seine Neutralität völkerrechtlich correct auffassen, so muß es auch dem Treiben von Hietzing und Gmunden ein Ende bereiten. Die ausrangirten deutschen Fürsten mögen es mit sich selber ausmachen, ob es ehrenvoll ist, aus Frankreichs Hand, von eines Napoleoniden Gnade ihre Kronen wieder zu erbetteln; ein neutraler Staat darf aber nicht zum Herde solcher Verschwörungen gemacht werden. Derlei Gelichter mögen ihre Schlupfwinkel wo immer suchen für elendes, erbärmliches Treiben, wir halten es mit unserer Neutralität nicht ganz im Einklange, wenn Oesterreich damit sich ferner compromittirt. Vielleicht hätte der Gmundener Hof auch selber endlich das Einsehen, daß internationale Schicklichkeit ihm jetzt wenigstens gebietet, unseren Boden nicht zum Asyl für allerlei Werbungen und Conspirationen zu machen. Wir lieben den Frieden und haben nicht Lust, wegen ein paar verflossener Fürsten und Fürstchen, die selbst in dem Momente, wo die Zukunft Deutschlands auf dem Spiele steht, ihren kleinlichen Egoismus nicht zum Schweigen bringen mögen, etwa zu einer Franzosenbündelei getrieben zu werden, die wir nicht überleben würden." — Der Fürst von Hohenzollern ist hier eingetroffen.

— Ein ehemaliger Offizier der Fremdenlegion urtheilt im „Rhein. Courier" über die französische Armee: Die Linien-Cavallerie, sagt er, ist der preußischen in keiner Hinsicht gewachsen; sie ist fast ausschließlich mit den schweren normanischen Pferden remontirt und steht hinter jeder anderen mir bekannten europäischen Reiterei zurück. Die Infanterie der Linie ist geübt und stark im Entbehren und im Ertragen von Mühseligkeit und Strapazen. Sie hat namentlich eine Manier des Angriffs, die Alles vor sich niedermetzeln zu wollen scheint und wenn ein französisches Regiment unter dem tausendstimmigen „Vive l'Empereur!" zur Attake vorgeht, sieht es so aus, als sei die letzte Stunde der Gegner gekommen! allein es ist nicht so. Trifft die französische Infanterie bei ihrem ersten heftigen Anprall auf eine fest und kaltblütig geschlossen sie erwartende Colonne, wird ihr erster Angriff abgeschlagen, so ist in hundert Fällen neunzig Mal ein sofortiges Verlöschen des künstlichen Strohfeuer-Enthusiasmus die Folge, die Leute wiederholen den Angriff schon mit sehr merklich fallendem Muth. Ueberhaupt ist schneller und unzweifelhafter Erfolg eine Lebensfrage für den französischen Soldaten. Wirklicher Muth, d. h. Consequenz im Muthe, werden und müssen unseren weit zäheren Truppen ein bedeutendes Uebergewicht verleihen. Ferner sind wirklich gute, ruhige und geübte Schützen in der französischen Linien-Infanterie eine Seltenheit; der französische Infanterist schießt meistens zu sorglos, mit zu sehr erregtem Blute, ohne die mindeste Berechnung und deshalb immer zu hoch. Wirklich ebenbürtige Gegner sind unseren Truppen nur die Zuaven; doch sie bestehen eben nur aus vier Regimentern. Die Fremdenlegion besteht zu zwei Dritteln aus Deutschen und aus Belgiern und ist mindestens ebenso tüchtig als die Zuaven; man kann jedoch vertragsmäßig die Deutschen nicht zwingen, an dem bevorstehenden Kriege Theil zu nehmen; es sollte daher ein jeder deutsche Legionair, der als Kriegsgefangener eingebracht wird, ohne jeglichen Prozeß am nächsten Baume aufgeknüpft werden. Die Turcos, meist aus Kabylen recrutirt, schlagen sich gut und mit zäher Ausdauer, sind aber schlechte Schützen und deshalb besteht auch ihre Force im Bajonettangriff. Sie und die Zuaven tragen eine im Schnitt ganz gleiche nur in den Farben verschiedene orientalische Uniform, die bei den Zuaven aus rothen Beutelhosen und dunkelblauer Jacke mit rothem Fez und blauer Hängequaste und grünem Turban, bei den Turcos aus ganz hellblauem Kostüm mit gelber Passepoilirung, rothem Fez mit gelber Hängequaste und weißem Turban besteht; beide Corps führen geschweifte Haubajonnets in eiserner Scheide, gleich den Fußjägern (chasseurs de Vincennes), die sich im Schießen nicht im Entferntesten mit unsern Jägern messen können.

— In den hiesigen Kasernen haben die Offiziere die bunten Abbildungen der Zuaven und Turcos aufgestellt, um die Soldaten mit dem „Aufputz" derselben bekannt zu machen.

* Der Generalstabschef der Armee v. Moltke erläßt folgende Bekanntmachung: Die von dem Handelsministerium bearbeitete Karte vom preuß. Staate im Maßstabe von 1:600.000, wird in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse dem öffentlichen Debit entzogen. Dieselbe kann nur noch an Personen und Behörden verkauft werden, die mit einer schriftlichen Autorisation des großen Generalstabes versehen sind. Ein vollständiges Exemplar kostet 8 Rthlr. Etwaige Käufer haben sich an den großen Generalstab zu wenden.

* Von dem Bevollmächtigten der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen, Hrn. Carl Meyer, sind dem Marineministerium 200 Rthlr. für denjenigen Matrosen oder Seesoldaten zur Verfügung gestellt, welcher sich dem Feinde gegenüber durch die erste hervorragende That auszeichnen wird.

Belgien Unverkennbar ist das Streben der offiziösen Presse Frankreichs darauf gerichtet, die gegenwärtigen Rüstungen Belgiens zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität, in einem Frankreich feindseligen Sinne zu deuten und damit die Haltpunkte zu schaffen, welche beim Eintritt gewisser Eventualitäten Frankreich zur Nichtachtung dieser Neutralität veranlassen könnten.

Frankreich. * Paris, 21. Juli. Der Kaiser hat seine Abreise aufs Neue verschoben, wie es heißt, weil die Rüstungen und der concentrirende Aufmarsch der Truppen noch nicht vollendet sind, er aber erst kurz vor Eröffnung der Feindseligkeiten inmitten seines Heeres erscheinen will, ähnlich seinem großen Onkel, der stets den Tag nach seiner Ankunft im Lager den Kampf eröffnete. Man meint jetzt, er werde Montag den 25. abreisen. Mit der Zulassung fremder Gäste im Hauptquartiere nimmt es der Kaiser diesmal sehr streng, er sieht wohl ein, daß er zu einem Kampfe auf Tod und Leben geht und will auch wohl nicht, daß seine Stimmung und sein Körperzustand gar zu vielen Beobachtungen ausgesetzt werde. So meldet wenigstens die „Times" eben, sie habe ihren Berichterstatter, der die preußischen Truppen 1866 begleitete, dessen Berichte von jenem Feldzuge sich einen europäischen Ruf erworben haben, auch jetzt wieder ins preußische Hauptquartier senden wollen, so wie einen anderen kompetenten Beobachter ins französische. Der Kaiser habe sich aber jeden Vertreter der Presse verbeten, die „Times" meint, weil er vermuthlich gleich Cäsar die Kommentare des Krieges selbst schreiben wolle. König Wilhelm und seine Generale hätten auch gar nichts gegen Kapitän Hozier's Anwesenheit einzuwenden gehabt, sondern ihm die beste Förderung versprochen, aber Herr Gladstone und Herr Cardwell hätten Einspruch gethan. Es sei im Kabinetsrathe beschlossen, daß kein englischer Offizier Erlaubniß erhalten solle, sich zum Kriegsschauplatze zu begeben, aus Furcht, seine Anwesenheit möchte die Empfindlichkeit des französischen Kaisers verletzen. Wir konnten es kaum für möglich halten, sagt die „Times", aber es ist so. Das Weltblatt wird aber einen anderen Berichterstatter senden und hofft zu beweisen, daß militärisches Verständniß nicht durch die Armeeliste begrenzt wird. — Gestern wurde, wie man sagt, auf specielle Veranlassung des Kaisers die Stumme von Portici in der großen Oper gegeben. Nach dem dritten Acte trug Marie Saß die Marseillaise vor, welche mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde. Die ganze Versammlung erhob sich unter dem Rufe: „Vive la France!" Besonders erregt war Emil de Girardin. Die ganze Scene hatte viele Aehnlichkeit mit der, welche 1848 im Theatre Français stattfand, als dort die Rachel, die Marseillaise declamirte. Das ganze Publikum sang mit. Der Kaiser hatte sein Erscheinen zugesagt, kam indessen nachher nicht, was allgemein auffiel und zu mancherlei Bemerkungen Anlaß gab. Die Opferwilligkeit der Franzosen ist bis jetzt noch keine sehr große, zwar zeichnete jeder der Minister 5000 Frcs. zur Unterstützung der Truppen und nun werden die anderen Beamten wohl folgen müssen. Der „Siecle" haranguirte die hohen Würdenträger mit folgender Zuschrift: Hr. Red.! Der Krieg kann nothwendig, sogar unumgänglich nothwendig geworden sein; was mich aber mit Staunen und Entrüstung erfüllt, ist, daß unter all den Ministern, Senatoren und Deputirten, die mit solchem Enthusiasmus für den Krieg gestimmt haben, bis zu dem heutigen Tage nicht ein einziger für die Dauer des Krieges zum Besten der Unglücklichen, welche die ganze Last des Krieges zu tragen haben, und namentlich der Mobilgardisten, die Weib und Kind im Elend daheim lassen, auf sein Gehalt verzichtet hat. Alle Welt erfüllt ein solches Benehmen mit Entrüstung. Es ist ein wahrer Scandal, der, so hoffe ich, bald wieder gut gemacht werden wird. Rabaud, Gutsbesitzer zu Andilly."

— Auf das Gerücht hin, daß die Preußen bereits in Frankreich eingerückt seien, haben in Toulon arge Excesse stattgefunden. Es rottete sich ein Pöbelhaufen zusammen, der um die Mitternachtsstunde das norddeutsche Bundesconsulat und das Privateigenthum des Consuls angriff, nach des letzteren Person verlangte und unter Gesang der Marseillaise und dem fortwährenden Geschrei: „Nieder mit dem Preußen!" Bundeswappen und Flaggenstange wegnahm, um dieselben auf dem größten öffentlichen Platze zu verbrennen. Das spanische Consulat wurde gleichfalls attaquirt. Hr Schencking, der Norddeutsche Bundesconsul, hat Toulon verlassen und ist in seine Heimath Münster zurückgekehrt.

— Der bekannte Fabrikant Köchlin in Mühlhausen (Elsaß) wird auf seine Kosten 5000 Mann Freiwillige ausrüsten und unterhalten.

Italien. Rom, 14. Juli. Dem neuesten Concilsbriefe der „A. A. Z." entnehmen wir folgende Details über die Sitzung am 13. d. In den letzten Tagen wurde viel darüber verhandelt, ob man mit Nein oder einem bedingten Ja stimmen solle. Man wußte, daß besonders jene Bischöfe, die nur Dilettanten in der Theologie sind, mit einem verclausulirten Ja stimmen möchten. Dabei konnten sie sich für die letzte öffentliche Abstimmung, wo nur mit Ja oder Nein gestimmt werden darf, weitere Entschlüsse vorbehalten. Jeder konnte seine Bedingungen, von deren Beachtung er sein Placet abhängig machen wollte, einreichen und dann in der öffentlichen Sitzung nach Gutdünken Ja oder Nein sagen: Man hatte die Widerstrebenden auf die Nutzlosigkeit ihres ablehnenden Votums aufmerksam gemacht. Jedem wurde gesagt: es ist unwiderruflich beschlossen, zur Promulgirung des Dogma's zu schreiten! Und wie kläglich ist dann eure Lage! Ihr seid dann Häretiker, den furchtbaren Strafmitteln des canonischen Rechts verfallen, ihr habt euch selber dem schwerbeleidigten Papst gebunden überliefert. Man wandte noch drastischere Mittel an. Im Vatican, hieß es, sind bereits zwei Schriftstücke entworfen, welche jeder Bischof zu unterzeichnen gezwungen wird. Das eine ist ein mit dem neuen Artikel der Unfehlbarkeit vermehrtes Glaubensbekenntniß, das andere ein Zeugniß, daß das Concil vollkommen frei gewesen sei. Wer sich weigert, verfällt den päpstlichen Censuren. Da die zum Nein entschlossenen Bischöfe die zaghaftere Stimmung vieler Collegen wohl kannten, entwarfen einige eine Formel, auf deren Grund die Zaghaften mit Placet juxta modum stimmen könnten. Am 12. Juli hielten die Bischöfe der Minderheit eine internationale Sitzung. Ketteler, Melchers und Landriot schlugen vor, alle sollten mit Placet juxta modum stimmen, aber dabei, als die Bedingung, an welche ihr Ja geknüpft sei, eine scharf lautende Formel übergeben, mit der Erklärung, daß eine Verwerfung der Begehren sie nöthigen würde, öffentlich mit Nein zu stimmen. Damit wäre im Grunde der vollkommene Sieg der Curie entschieden gewesen. Stroßmayer u. A. sprachen sich gegen den heillosen Vorschlag aus, der alle Hoffnungen vereitelt haben würde. Der Erzbischof von Mailand sagte: „Uns, die wir von der Verwerflichkeit dieser Lehre überzeugt sind, ziemt nur offen und gerade „Nein" zu sagen." Einstimmig wurde dies nun angenommen. Merkwürdigerweise war die Ansicht verbreitet: kaum zehn ablehnende Stimmen würden zum Vorschein kommen. Man hatte verbreitet: nicht dreißig würden am Tage der Abstimmung noch übrig sein. Als Darboy beim Papst äußerte: die Zahl der Non placet würde beträchtlich sein, erwiederte Pius: Gewiß nicht über zehn. Bei der Abstimmung stellte sich ein ganz unerwartetes Phänomen heraus: von 601 in Rom anwesenden Vätern waren nur 520 erschienen, und man wußte alsbald, daß sehr viele aus Unzufriedenheit mit dem Schema sich entfernt hielten. Aufsehen erregt die Haltung der Orientalen. Die Angesehensten haben mit Nein, Einige mit juxta modum gestimmt. Thatsächlich hat der ganze, wirkliche Diöcesen repräsentirende Orient gegen das Dogma gestimmt. Jeder Kenner der asiatischen Zustände sieht voraus, daß die Proclamirung die definitive Trennung der orientalischen Kirchen zur Folge haben wird. Der Papst ist sicher, daß noch im letzten entscheidenden Moment ein himmlisches Wunder die verfinsterten Gemüther der Opponenten erleuchten wird. Pius scheint davon bestimmte Zusicherungen zu haben. Er hatte nämlich kürzlich eine merkwürdige Unterredung hierüber mit einem französischen Bischof. Da er jeden Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas als seinen persönlichen Feind ansieht, so wurde auch diesem vorgeworfen, daß er, statt des Papstes, des Kaisers Freund sei Der Bischof erwiderte: seine weißen Haare bewiesen, daß er bloß seinem Gewissen zu folgen habe, und dieses gebiete ihm wider das neue Dogma zu stimmen. Nein, rief Pius, ihr werdet nicht dagegen stimmen, der heilige Geist wird euch in der Entscheidungsstunde erleuchten, und ihr werdet alle Placet sagen.

— Die Proclamation, mit welcher das Florentiner Comité der italienischen Actions-Partei zu der Demonstration aufrief, lautet folgendermaßen: „Italiener! Napoleon III. hat Preußen den Krieg erklärt, nicht um einen nationalen Kampf zu beginnen, sondern einen Krieg des Ehrgeizes und dynastischer Selbstsucht. Die italienische Regierung bereitet sich vor, mit der französischen eine Allianz einzugehen. Und unser Blut soll für eine ungerechte Sache fließen. Unsere Pflicht als Italiener

gebietet uns, gegen diesen Handel zu protestiren, welcher unermeßliche Uebel über uns heraufbeschwören kann, welcher vielleicht an einem einzigen Tage das ganze Werk einer Generation zu Grunde richtet. Italiener! Die Wahl kann nicht zweifelhaft sein. Napoleon III. hat uns Mentana gebracht; Napoleon III. macht uns seit zwanzig Jahren unsere Hauptstadt streitig; Napoleon III. hat für seine Chassepot-Gewehre auf der Brust unserer Brüder die Probe gemacht, er kann die Verzeihung und die Hilfe wahrer Italiener nicht verdienen; Napoleon III. hat trotz des italienischen Feldzuges, den wir mit 60 Millionen Franken und zwei edlen Provinzen bezahlt haben, seit zehn Jahren nicht aufgehört, uns zu erniedrigen. Preußen hat uns durch den Sieg bei Sadowa das Festungs-Viereck gegeben; Preußen hat unsere Unabhängigkeit gewährleistet; Preußen hat die Würde Italiens niemals beleidigt. Nichtsdestoweniger sei der einzige Ruf der Italiener: Neutralität! Rom! Wer in seinem Herzen die Beleidigung des „Niemals" fühlt, wer nationales Ehrgefühl besitzt, der wird auf diesen Ruf hin nicht fehlen."

Danzig, den 26 Juli.

* Nach einer Bekanntmachung des Hrn. Polizei-Präsidenten, als Civilvorsitzendem der Kreis-Ersatzcommission, haben sich alle **Militärpflichtige**, welche im Besitze des Berechtigungsscheines **zum einjährigen Freiwilligendienst** sind, und das gestellungsfähige Alter bereits beschritten haben, den Ersatzbehörden zur Disposition zu stellen. Dieselben haben sich, insoweit sie ihre Meldung nicht schon bewirkt haben, am 28. und 29 Juli. c. von Morgens 8 bis 12 Uhr Mittags und von 3—6 Uhr Nachm. im Militärbureau, Langgasse Nr. 25, unter Mitbringung ihrer Militärpapiere persönlich zu melden. Dieser Ordre Zuwiderhandelnde haben nach Maßgabe der Umstände ihre Heranziehung zum **dreijährigen Dienst** zu gewärtigen. Eltern und Vormünder der **abwesenden** Militärpflichtigen müssen letztere anweisen, sich sofort bei der ihrem jetzigen Aufenthaltsorte **zunächst liegenden Kreis-Ersatzcommission** zu melden.

— Der „Graud. Ges." enthält folgende Zuschrift: „Eine zc. Redaction wollte hierdurch ersuchen, einen Aufruf an **sämmtliche Mühlenbesitzer** und Pächter zu erlassen, worin dieselben aufzufordern seien, für unsere am Rhein streitenden Brüder Mehl je nach Kräften an ein von der Militärbehörde näher zu bezeichnendes Depot unentgeltlich zu liefern. Ich werde mich zur Lieferung von 5 Ctr. Roggenmehl I. verpflichten und sehe Ihrer weiteren Maßnahme umgehend entgegen. A. Langbein. Krupka-Mühle pr. Schönsee, 22. Juli 1870." Den patriotischen Absichten des Herrn Einsenders wird am besten dadurch entsprochen, daß sein Schreiben der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Vermischtes.

— **Zur Erheiterung** theilt die „Elberf. Ztg." mit, daß in der Bädecker'schen Verlagshandlung in Coblenz 500 Exemplare von „Baedecker, les bords du Rhin" telegraphisch bestellt sind. Die Franzosen glauben offenbar, zu ihrem „Spaziergang" am Rhein sei ein Reisehandbuch das beste Hilfsmittel.

— [**Ein Gast von den Gesellschafts-Inseln.**] Der Sohn eines hohen Beamten in Honolulu weilt gegenwärtig in Berlin, um europäische Sitten zu studiren. Den Anfang seiner Studien hat er in London gemacht, in Paris hat er sie fortgesetzt und ist von dort gleichzeitig mit unserem Botschafter abgereist. Unser Gast ist übrigens ein liebenswürdiger junger Mann von 22—24 Jahren, der vortrefflich englisch spricht und sich auch französisch und deutsch verständlich zu machen weiß. Er ist mit Empfehlungsbriefen an den Grafen Bismarck, den amerikanischen Botschafter und andere hohe Persönlichkeiten versehen.

Bekanntmachung.

Von Seiner Majestät dem König, durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 20. Juli 1870 zum Königlichen Commissar und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege ernannt, habe ich am heutigen Tage meine Wirksamkeit angetreten.

Im Hinblick auf die hohe und ernste Aufgabe, welche die freiwillige Krankenpflege für das Sanitätswesen der Armee im Felde zu erfüllen hat, ist die Concentration derselben im Dienste der gemeinsamen Sache unbedingtes Erforderniß. Für alle, sich freiwillig dem Vaterlande zur Verfügung stellenden patriotischen Kräfte gilt es, eingereiht in das große Ganze, sich zu planmäßigem Zusammenwirken zu gliedern.

Die Allerhöchst unter dem 29. April 1869 genehmigte über das Sanitätswesen der Armee im Felde bestimmt in dieser Beziehung:

„die leitende Spitze der freiwilligen Krankenpflege ist der jedesmalige Königliche Commissar und Militair-Inspector der freiwilligen Krankenpflege; seine Aufgabe ist es, die Thätigkeit der Vereine und einzelnen Opferwilligen zu concentriren und jeder dem Interesse der gemeinsamen Sache schädlichen Zersplitterung vorzubeugen."

Zur Erreichung dieses Zieles muß daran festgehalten werden:

daß die Vermittelung der freiwilligen Thätigkeit mit der Armee im Felde ausschließlich meiner Funktion angehört.

Mir zur Seite steht das **Central-Comité der deutschen Vereine** zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, das durch seine statutarische und internationale Stellung, sowie durch seine Verzweigung ein über das gesammte Gebiet der deutschen Lande sich erstreckendes Vereinsnetz darbietet.

Bestehende oder sich **neubildende Vereine,** sowie opferbereite Privatpersonen ersuche ich, sich der Organisation des Central-Comité's entweder unmittelbar einzureihen oder für ihren Anschluß eine Form zu wählen, welche das Zusammenwirken sichert.

Die kirchlichen **Orden und Vereine,** welche getreu ihrem erhabenen Berufe und mit erprobter Opferwilligkeit sich dem gemeinsamen Liebenswerke zur Verfügung stellen, ersuche ich, ihre Mittheilungen **an mich** beziehungsweise an die von mir zu bezeichnenden Organe gelangen zu lassen.

Behufs Regelung der Thätigkeit der Herren Johanniter und Malthefer Ritter stehen die Ordens-Organe in unmittelbarem Zusammenhange mit meiner Centralstelle.

Die Uebermittlung der freiwilligen Gaben an die Armee im Felde, an die Lazarethe, und die Ausstellung und Verabfolgung der Karten und Binden zum Verkehr mit der Armee im Felde erfolgt **ausschließlich** durch mich und die von mir delegirten Vereins-Organe und Personen, deren Publikation unmittelbar bevorsteht. Mein Central-Bureau, an welches Alle für mich bestimmten Mittheilungen zu richten sind, befindet sich hierselbst Leipziger-Straße 3.

Berlin, den 22. Juli 1870.

Der Königl. Commissar und Militair-Inspector der freiwilligen Krankenpflege.

Fürst von Pleß.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmen-, resp. Gesellschaftsregister eingetragen:

daß in das hierselbst unter der Firma „Hermann Elkan" bestehende und bisher von dem Kaufmann Hermann Elkan zu Thorn betriebene Handelsgeschäft der Kaufmann Leopold Elkan zu Thorn als Theilnehmer vom 1. Juli cr. ab eingetreten und daß die beiden Gesellschafter Hermann Elkan und Leopold Elkan die alte Firma „Hermann Elkan" beibehalten haben.

Thorn, den 13. Juli 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1732)

In hiesiger, nahe 7000 Einwohner zählenden, Kreisstadt und in dem diesseitigen Kreise, in welchem sich 2 Städte und 191 resp. Guts- und Gemeindebezirke befinden, fehlt ein geprüfter Geometer, welcher Privatgeschäfte zu übernehmen bereit ist. Wir wünschen, daß ein solcher sich bald möglichst hier niederlassen möge.

Lauenburg i. Pomm., den 16. Juli 1870.

Der Magistrat. (1731)
Minde.

Ein Extra-Militair-Mantel ist zu verkaufen Poggenpfuhl No. 20, 2 Tr.

Allgemeine Renten-Anstalt in Stuttgart.

Nachdem die Mobilisirung der Norddeutschen Bundes-Armee angeordnet worden ist, machen wir hiemit Diejenigen, welche bei uns eine Lebens-Versicherung eingegangen und als Kombattanten oder Nicht-Kombattanten Dienst zu leisten haben, auf Grund der §§ 91 bis 95 unserer Statuten aufmerksam, daß über die Bedingungen, unter welchen ihre Versicherung in Kraft bleiben kann, auf unserem Bureau, Tübinger Straße Nr. 16, und bei sämmtlichen Herren Agenten Auskunft gegeben wird.

(1737)

Der Verwaltungsrath.

Tüchtige Sattler- und Riemergesellen,

auf Militair-Arbeit geübt, finden lohnende Beschäftigung. Meldungen beim Ladenmeister Herrn Hochrodel, Taubenstraße No. 43.

Berlin, den 23. Juli 1870.

Franz Cobau,
Obermeister.

(1735)

Buschbeck's Feldtaschenbuch
für
Officiere aller Waffen

zum Kriegs- und Friedensgebrauch.

Zweite Auflage, 1870,

auf Grund der neuen Heeres-Organisation gänzlich umgearbeitet von Karl v. Helldorff, Oberst und Command. des 4. Thüring. Inf.-Regts. No. 72. Zwei Bände. **1787 Seiten stark.**

Nichts fehlt in diesem Buche, was der Offizier im Felde und in der Garnison braucht, — Alles findet er mit der grössten Sorgfalt bis auf die neueste Zeit ausgeführt. Dasselbe ist in kleinem Format gedruckt und kann bequem in der Tasche mitgeführt werden.

Verlagsbuchhandlung von **Gustav Hempel** in **Berlin.** (1736)

Kriegskarten

franco 20 Stück 1 Thlr. gegen Nachnahme bei **Schwarzwald**, Berlin, Unter den Linden 17.

Arzt für Dt. Eylau.

In Folge der Mobilmachung sind die Kranken unseres großen Rosenberger Kreises auf die Hilfe dreier Aerzte beschränkt. Die Stadt Dt. Eylau u. die umliegenden Ortschaften (etwa 7000 Seelen) können für eine längere Dauer nicht ohne ärztliche Hilfe bleiben. Die schleunigste Niederlassung eines tüchtigen Arztes ist dringendes Bedürfniß! Auskunft bezüglich des Umfanges der Praxis zc. ertheilt der Magistrat und der Stadtverordneten-Vorsteher **Heubach** in Dt. Eylau. (1730)

Sämmtliche Kassenanweisungen der deutschen Bundesstaaten nehme ich beim Kauf in meinem Geschäft für voll an.

W. Schweichert,
Langgasse 74. Langgasse 74

Revolver,

9 u. 12 Millim., feinster Qualität, empfing so eben und empfiehlt den Herren Offizieren

A. W. v. Glowacki, Kgl. Büchsenmacher,
(1778) Schmiedegasse 18.

Dr. Hirschfeld,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer, nach mehrjähriger Praxis in Pommern hier habilitirt. **Wohnung Gr. Wollwebergasse No. 13. Sprechstunden** Vorm. 7—9 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr. (1771)

Eine Aufforderung der Vorsitzenden des ländlichen Vaterländischen Frauen-Vereins ist, aus noch unbekannten Gründen, in der vergangenen Woche nicht zur Anzeige gekommen. Dieselbe folgt hier mit der Bemerkung, daß die Versammlung auf **Sonnabend, den 31. Juli,** verlegt ist.

Telegramm.

Das Vaterland erwartet, daß alle Frauen bereit sind, ihre Pflicht zu thun! Hilfe ist zunächst an den Rhein zu senden.

Die Königin.

Der Vaterländische Frauen-Verein des Danziger Landkreises wird ersucht, sich am

Sonnabend, den 31. Juli,
Morgens 11 Uhr,

zu einer General-Versammlung im Englischen Hause einzufinden.

Das theure Vaterland bedarf jetzt Aller unserer Kräfte, in aller Frauen Herzen ist der Wunsch, diese Kräfte ihm gemeinsam zu widmen. Frauen und Jungfrauen der ländlichen Bevölkerung, wenn sie auch bisher dem Verein fern gestanden, auch sonstige Freunde desselben, werden aufgefordert, sich der Versammlung anzuschließen.

Weichselmünde, den 20. Juli 1870.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins des Danziger Landkreises.
Agnes von François.

Himbeersaft, frisch von der

Presse, pro Quart 8 Sgr, in größeren Quantitäten billiger, empfiehlt **C. H. Nötzel,** am Holzmarkt. (1769)

Frische Leinkuchen

offeriren billigst Vorst. Graben No. 62.
(750) **Regier & Collins.**

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern (1483)

C. R. Krüger, Altst. Graben 7—10.

Ein junger Mann, der mit der Buchführung, Correspondenze und sonstigen schriftlichen Arbeiten vertraut ist, wünscht seine freien Abendstunden und Sonntage gegen ganz geringe Vergütigung zu verwerthen. Adressen unter 1768 in der Expedition d. Ztg.

Eine Stelle für einen Landwirth oder Hofmeister wird gesucht Steindamm No. 4.

Mit 100 Thlr. Gehalt wird zum sofortigen Antritt ein Wirthschafts-Inspector gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter No. 1776.

In Trankwitz per Christburg steht ein junger fetter Bulle zum Verkauf.

Ein neues Pianino ist Pfefferstadt 51 p. zu verk.

E. Revolver, 6 Schuß, ist z. verk. Breitg. 64, 3 Tr.

Da meine schleunige Abreise zur Armee mich verhindert hat, bei allen Familien meiner Praxis und bei allen meinen Freunden mich persönlich zu verabschieden, so sage ich auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl und bitte, in vorkommenden Fällen an Herrn Dr. Neumann sich wenden zu wollen, der seine Bereitwilligkeit mir freundlichst zugesagt hat.

Neufahrwasser, den 24. Juli 1870.

Dr. Hinze.

Ein unverheiratheter Inspector mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden in **Tockar** bei Zuckau. (1671)

Inspectoren

in größerer Anzahl suche ich zum sofortigen Antritt. **Böhrer,** Langgasse 55.

Ein junger Mann, militairfrei, mit der Buchführung vertraut, der auch die Polizeiverwaltung bereits selbstständig geführt, wünscht gegen angemessenes Salair Stellung als Rechnungsführer.

Der Eintritt kann erwünschtenfalls sofort stattfinden.

Adressen unter No. 1625 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Bureaugehilfe wird gesucht Gr. Scharrmachergasse 3. (1558)

Zur Führung oder Aufsichtsaushilfe in der Landwirthschaft meldet sich ein älterhafter Landwirth. Adr. unter 1662 i. d. Exp. d. Ztg.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen zweiten Inspector. Steffens [illegible]
Mittel-Golmkau pr. [illegible]

Ein tüchtiger Conditorgehülfe, der selbstständig arbeiten kann, findet sofort eine Stelle Wollwebergasse No. 21.

Ein tüchtiger Lithograph,

in **Gravier-** und **Federmanier** erfahren, findet in unserer lithogr. Anstalt gegen gutes Salair dauernde und angenehme Stellung.

W. Decker & Co., Posen.

Ein zweiter Inspector

wird sogleich gesucht in
Landeckow bei Vietzig, Pommern.

Eine junge Dame, fähig als Hausverwalterin, Gesellschafterin oder Erzieherin zu fungiren, Kranken eine liebe Pflegerin sein will, in allen Handarbeiten fertig, sehr gute Zeugnisse hat, wünscht Stellung.

Adressen werden unter No. 1758 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

In meinem Hause, Altst.

Graben am Holzmarkt No. 108, ist zum 1. Oct. eine freundl. Obergelegenheit von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. (1770)

C. H. Nötzel.

Die Actionaire der Zuckerfabrik **Liessau** werden zu einer außerordentlichen General-Versammlung im Hotel „Zum Kronprinzen" zu Dirschau auf

Dienstag, den 9. August,
Nachmittags 2 Uhr,

ergebenst eingeladen.

Gegenstände zur Verhandlung werden sein:

1) Bericht des Directorii über die Lage des Geschäfts und Bau resp. Einrichtung der Fabrikgebäude.
2) Beschlußfassung über das gegen einige Actionaire, die ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, einzuhaltende Verfahren.
3) Beschlußfassung über den Vorschlag des Directorii, die letzten vier Raten auf die Actien in den Monaten October, November, December 1870 und Januar 1871 einziehen zu dürfen.
4) Genehmigung eines Zusatzes zu § 15 des Statuts, nach welchem derjenige Actionair, der seiner Verpflichtung pro Actie zwei Magdeb. Morgen seines Ackers mit Zuckerrüben zu bebauen, nicht nachkommt, eine Geldstrafe von Vierzig Thaler pro Morgen verwirkt hat.
5) Ermächtigung des Directorii zur Aufnahme eines Darlehns aus dem Provinzial-Hilfsfonds.

Liessau, den 22. Juli 1870.

Das Directorium.
A. Jobst. G. Ziehm. (1685)

No. 6024

kauft zurück die Expedition d. Ztg.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.